

Ein Iran am Boden ist gefährlicher als einer, der mit Abkommen gezügelt ist

USA-Iran-Konflikt: „Ein Präsident wie ein Autoscooter“, FR-Politik vom 9. Januar

Das Vertrauen in die USA schwindet

Ghassem Soleimani, den ein CIA-Mann als Mischung zwischen James Bond, Erwin Rommel und Lady Gaga bezeichnete, hatte eine sehr pragmatische Seite, was auch die Koordination der militärischen Aktivitäten Irans und der USA gegen den Islamischen Staat sehr erleichterte. Seine Tötung war immer möglich, weil er zugleich als imposanter Gegner natürlich vom US-Geheimdienst ständig überwacht wurde. Nun fällt der Zeitpunkt seiner Ausschaltung aber in eine Phase verschiedener Veränderungen. Mindestens ein israelisches Passagierflugzeug durfte seine Route durch den saudischen Luftraum abkürzen. Kremlchef Wladimir Putin wurde in Saudi-Arabien empfangen. Die Vereinigten Arabischen Emirate wollen nicht mehr den saudischen Krieg im Jemen mittragen. Nicht nur die Emirate, auch Saudi-Arabien selbst streckt die Fühler aus, um mit dem Iran einen Modus Vivendi zu finden. Nicht nur der wahre saudische Herrscher Kronprinz Mohammed bin Salman al-Saud, sondern auch Ajatollah Ali Chamenei, dessen Land ja in einer Krise steckt, weiß, dass keine Seite die andere besiegen kann. Für Saudi-Arabien kommt hinzu, dass sich der Kronprinz mit dem Krieg im Jemen verschätzt hat und jetzt ein Interesse hat, sein „saudisches Vietnam“ hinter sich zu lassen, zumal das saudische Vertrauen in die amerikanische Schutzmacht sinkt.

Russische Zeitungen haben unlängst genüsslich polnische Zeitungen zitiert, die Zweifel an amerikanischer Loyalität in Bezug auf Polen geäußert hatten, nachdem die syrisch-kurdischen Bündnispartner von Donald Trump verraten worden waren. Die Gespräche zwischen Iran und Saudi-Arabien sollten in Bagdad stattfinden. Und es liegt auf der Hand, dass Ghassem Soleimani in diesem Prozess eine sehr wichtige Person gewesen wäre, weil auch in diesem Fall seine pragmatische Seite sehr hilfreich gewesen wäre und er zudem mit seiner Autorität und seinem Knowhow den



Der US-Stützpunkt Ain al-Asad im Irak war Ziel eines iranischen Luftschlags.

DPA

iranischen Führer Chamenei auch von schmerzhaften Kompromissen mit den Saudis hätte überzeugen können, die dem Ajatollah wenig behagen. Jetzt ist die Trumpfkarte für diesen Weg der Verständigung unter Umgehung der USA, der iranische Kreuz Bube, ausgeschaltet, und sein Nachfolger bringt keine vergleichbare Kompetenz mit. Es ist nicht opportun, dass dieser Aspekt strategisch-taktischer Überlegungen innerhalb der amerikanischen Regierung und des Militärs allzu bekannt wird, aber so wirkt der Liquidierungszeitpunkt doch nicht so irrational, wie es vordergründig erscheint.

Siegfried Kowallek, Neuwied

Das Recht auf ein Leben in Freiheit

Das Verhältnis zu einem möglichen Gott ist eine persönliche Angelegenheit. Keine Macht der Welt kann hierfür Ersatz liefern. Auch keine Priesterkaste wie Mullahs, Ajatollahs oder Hodschas. So sprechen auch Muslime. Dennoch drängt sich eine dogmatische, weltfremde und selbstzentrierte Priesterkaste in die menschlichen Lebensverhältnisse und will alles vorschreiben. Die lebensfeindliche Priesterkaste ist in allen Religio-

nen ein Verführer, ein Magier und Zauberlehrling, mit schlimmen Folgen. Sie missbraucht die Endlichkeit des Menschen, indem sie ein Geschäft mit der Sterblichkeit macht. Das ist Erpressung. Welch ein Verhängnis: Sie maßt sich an, ins Absolute zu greifen, um damit Politik zu machen oder zu lenken. Das kann nur schiefgehen. Und die Menschen müssen leiden.

Zwar ist die Tötung eines Exponenten des Mullah-Regimes zu verurteilen, aber ein ganzes Volk, jenseits der 400 000, die demonstriert haben, muss sich jetzt fragen lassen: Warum nehmt Ihr diesen schrecklichen Augenblick nicht zum Anlass, auf eurer persönlichen Freiheit zu bestehen, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen, ohne Religionspolizei und Gängelei im Alltag? Vorschlag für ein Motto: Erkenne Dich selbst und bestimme dementsprechend Dein Leben. Wäge es, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen, nimm Dir das Recht auf ein Leben in Freiheit und Selbstachtung. Die Mehrheit der Iraner will sich längst nicht mehr von tattrigen Priestern an der Nase herumführen und mit salbungsvollen Worten betören lassen. Die Priesterkaste und ihre gewalttätigen autoritären Gardien wirtschaften schon ein Leben lang in die eigene Ta-

sche und behindern die Entwicklung eines intelligenten Volkes. Wir Westler fragen uns immer wieder: Wann kommt es mit dem sinnlos missbrauchten Religionswahn endlich zu einem Ende?

Heinz Markert, Frankfurt

Der Nahe Osten versinkt im Chaos

Alles sei gut, beschwichtigte Trump nach dem Vergeltungsangriff Irans auf eine amerikanische Militäranlage im Irak. Aus seiner Sicht eine Art Erleichterung darüber, dass dieser Angriff ein eher symbolischer war: „Alles ist gut“ auch in anderer Hinsicht: Solange die Erzählung der hochgefährlichen Eskalation bis zum Weltenbrand und dessen Vorbereitung im Nahen Osten aus der angeblichen Überlegenheit westlicher Position und ihrer Waffenstärke heraus gestaltet wird, solange kann für den paranoiden Hasardeur im Weißen Haus alles gut erscheinen. In dem Narrativ nämlich tritt das Mordopfer Soleimani, bis vor wenigen Jahren noch gefeierter Kämpfer gegen den IS, nun aber als Terrorist bezeichnet, auf als einer, der hunderte getötete US-Soldaten auf sein Gewissen geladen habe und zudem das korrupte, unfähige Mullah-Regime in Teheran vor dem Ende zu

bewahren suchte, indem er irakische Militärs und Parlamentarier in seine Politik der asymmetrischen Kriegsführung gegen die USA einzubinden sich aufmachte. Bis hin zum Versuch, Kontakte zu den Saudis anzubahnen. Unbestritten wahr aber ist: Die Brandfackel wurde gelegt durch Trumps einseitige Aufkündigung des Atomabkommens mit Teheran, die Strangulierung iranischer Wirtschaft durch Verschärfung der Sanktionspolitik, die auch die Garantiemächte des Atomabkommens wie Deutschland, Frankreich und Großbritannien in Vasallenghorsaam mitgetragen haben. So, wie die Regierung der BRD auch mit half, die Regimewechselstrategie der USA gegenüber Afghanistan, Irak, Libyen, Syrien zu stützen. Mit dem Erfolg, dass der Nahe Osten im Chaos versinkt.

Der letzte Wahnsinnsstreich Trumps war nun der staatliche Terrormord an Soleimani. Was ist die US-Demokratie wert, wenn ein Einziger, ein rechts durchgedrehter Präsident, der selbst in den Augen besonnener Militärs und Politiker (die gibt es noch) mit dem Feuer spielt, wenn er die Welt ohne Kontrolle des Kongresses und gegen die Verfassung in einen Krieg zieht, der der letzte sein kann? Den Einsatz der Atomwaffen kann er allein befehlen. Aber, wie gesagt, alles gut.

Das war gestern, die Flammen eines möglichen Krieges schweben noch, zumal der schreckliche irrtümliche Abschuss der ukrainischen Passagiermaschine wieder Anlass böte, medial und militärisch nachzulegen. Aber es scheint, Trump hat eine Volte vollzogen auf Grund von dringenden Warnungen seiner Berater. Er setzt jetzt auf ökonomische Erdrosselung Irans. In Erwartung einer Erhebung der Bevölkerung. Eine kalkuliertere Strategie.

Alles wieder gut? Beileibe nicht: Ein Iran am Boden ist viel gefährlicher als ein Iran, der durch Abkommen und Diplomatie gezügelt ist. Aber so viel Vernunft ist von Trump und seinen Falken nicht zu erwarten.

Jörg Sternberg, Hanau

Diskussion: frblog.de/soleimani

Rechte Gesprächskultur

Zu: „Stephan E. leugnet Todesschuss“, FR-Titel vom 9. Januar

Stefan E., der mutmaßliche Mörder von Walter Lübcke, hat sein Geständnis widerrufen. Nicht er, sondern sein rechter Kumpan habe die Waffe gehalten, aus der sich versehentlich ein Schuss gelöst habe. Sie hätten doch nur mit Walter Lübcke reden wollen.

Einige Fragen am Rande: Wenn Sie sich über jemanden sehr geärgert haben und diesen Menschen darauf ansprechen wollen, führen Sie dann eine geladene Pistole mit? Fragen Sie vorher Ihren Kumpel, ob er nicht eine Waffe besorgen könne, quasi um Ihrem Gesprächsanliegen mehr Gewicht zu verleihen?

Reden ist Peng, Schweigen ist Gold – rechte Gesprächskultur. Da wird der Anspruch, mit Rech-

ten reden zu wollen, zum Himmelahrtskommando.

D. Mandic von der AfD hat bei einer Kundgebung in Baden-Baden die Mitarbeiter und Journalisten des SWR bedroht und als „Lügenpresse“ diffamiert, O-Ton: „Das ist erst der Anfang des Sturms“. Solange sich die AfD als bürgerliche Partei darstellt und zeitgleich den rechten „Flügel“ protegieren, werden Drohungen und Beleidigungen gegen Journalisten und Politiker von Psychopathen weiterhin als Aufforderung zum „Gespräch“ aufgefasst werden.

Volksverhetzung ist nicht vom Recht auf Meinungsfreiheit gedeckt sondern ein Aufruf zur Gewalt, der sehr wohl Folgen hat.

Susanne Alpers, Frankfurt

Auf Billigangebote angewiesen

Zu: „Mehr Infos über Lebensmittel“, FR-Wirtschaft vom 9. Januar

Bei diesem Bericht der Bundesministerin für Landwirtschaft und Ernährung, besteht doch in großen Teilen der Bevölkerung nur Kopfschütteln. Sie sollte sich erst mal fragen: Warum ist diese Entwicklung in Deutschland so?

Es ist doch eindeutig die Belastung durch die Fehlpolitik dieser Bundesregierung, die Hunderttausende von Familien, Bürgerinnen und Bürger mit kleinen und mittleren Einkommen dazu zwingt, jeden Euro umzudrehen und die günstigsten Lebensmittelangebote am Markt zu suchen. Es ist hinreichend zu erkennen, wie diese Bürger allein durch den Mietpreiswahnsinn und die hohen Nebenkosten nicht mehr wissen, wie sie ihren Lebensun-

terhalt noch finanzieren sollen. Sie sind gezwungen, die günstigsten Anbieter aufzusuchen.

Auch ist nicht zu übersehen, wie die sozialen gesellschaftlichen Probleme derart gewachsen sind. Hat sich diese Ministerin schon einmal gefragt, warum viele Familien, Bürgerinnen und Bürger schon gar nicht mehr im Supermarkt einkaufen gehen können und ihren Bedarf bei den Tafeln besorgen müssen! Und warum diese Tafeln so in den letzten Jahren explodiert sind in der Anzahl?

Wenn die Bundesministerin davon spricht, dass Verbraucher für Motorenöl tief in die Tasche greifen, aber für ein Salatöl nur zwei Euro bezahlen wollen, dann

hat sie vom Grundsatz recht. Es sind aber die Verbraucher mit hohem Einkommen, die Wohlhabenden, die diese SUV-Fahrzeuge fahren, teure Flug- und Kreuzfahrtschiffsreisen machen, aber dann beim Discounter billige Koletts etc. kaufen und sonst die Schnäppchenjäger sind. 48 Prozent der Bevölkerung können sich all diesen Luxus erst gar nicht leisten und sind darauf angewiesen, günstige Angebote bei Fleisch, Wurst und Frischwaren einzukaufen.

So sieht die Situation in Deutschland aus. Darüber sollte die Politik, bevor sie solches unausgegorenes, unrealistisches Zeug veröffentlicht, erst einmal nachdenken. Rudolf Knapp, Gmund